



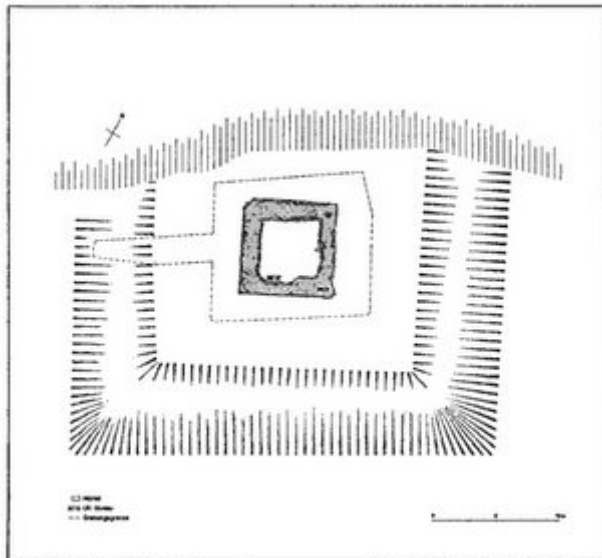
## «Verfluchter Platz»

### Liess ein römischer Wachturm ihn bei den Weyachern in Verruf geraten?

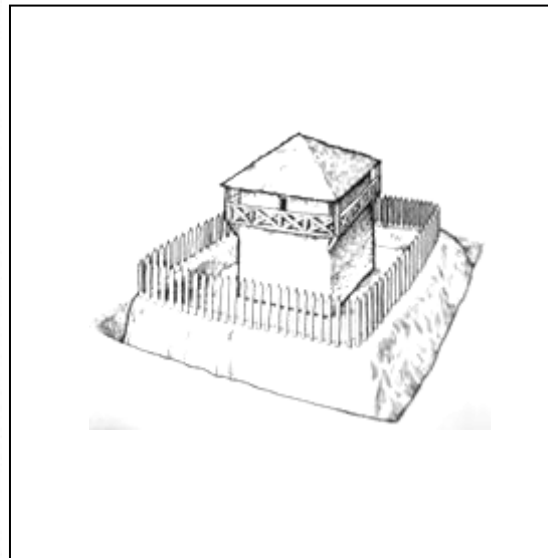
Vor einigen Monaten hat mich der Leiter der Pfadi Weiach, Frank «Gufae» Kissling, gefragt, woher der Flurname «Verfluchter Platz» stamme. (Auflösung für Gwundrige: überübernächste Seite)

Der Name bezeichnet denjenigen Ort im Weiacher Hardwald, an dem man die Fundamente eines römischen Wachturms findet. Sie stammen nach herrschender Lehrmeinung aus der Spätantike (erbaut spätestens 374/75 n. Chr. unter Kaiser Valentinian I.) und wurden 1969 durch die Kantonsarchäologie in der heutigen Form konserviert.

Im Standardwerk «Aufstieg und Niedergang der römischen Welt» von 1977 ist der Grundriss dieses Wachturms abgebildet (vgl. unten links). Er wird als Modellfall einer Warte bezeichnet und mit dem in der Literatur üblichen Flurnamen «*Am verfluchten Platz*» benannt. Auch weitere Details fehlen nicht: «7.5 x 7.5 m, Mauerdicke 1,50-1,60 m, möglicherweise mit Wall und Graben, Tor zur Rheinseite.» (Fussnote 217). Letzteres ist umstritten.



Grundriss der spätrömischen Warte im Weiacher Hard  
(aus: Temporini 1977, S. 870)



So könnte der Turm einst ausgesehen haben  
(aus: Farnum 1972, S. 48)

### Farnums Reiseführer für Autotouristen

Aus dem Jahre 1972 stammt der Reiseführer «17 Ausflüge zu den alten Römern in der Schweiz» von Jerome H. Farnum.

In der Einleitung legt der Autor seine Beweggründe dar, das Büchlein zu verfassen: «*Viele Überreste sind in Führern und auf Karten vermerkt, doch scheint es keine Beschreibung zu geben, die den Besucher darüber informiert, was er an einem freien Tag oder Wochenende besichtigen kann. Mein Wunsch war es, diese Lücke zu schließen.*». Das ist ihm gelungen. Wenn auch im Stil der 70er-Jahre.

Der 4. Ausflug ist nämlich klar auf Autotouristen ausgelegt. Er trägt den Titel: «*Von Zurzach nach Schaffhausen: Die Wachtürme bei Rümikon, Weiach und Ellikon, die Brücke über den Volkenbach und die Römerstraße bei Neunkirch*».

Der Text zum Rümiker Wachturm ist von obigem Bild begleitet, das eine mögliche Konstruktion eines solchen Turms zeigt, samt Graben und Palisadenzaun.

Abgesehen von einem Bild auf der heute noch erhaltenen Trajansäule in Rom (Triumphsäule für den Dakier-Feldzug, 113 n. Chr., vgl. nächste Seite) haben wir fast keine Hinweise darauf, wie die Wachttürme des sogenannten Rhein-Iller-Donau-Limes in der dritten Dimension wirklich ausgesehen haben.

### Wie man die Warte im Hardwald findet

Natürlich kann man auch mit der Bahn anreisen. Am SBB-Bahnhof Zweidlen halten alle Züge der ZVV-Linie S41. Von dort sind es nur wenige hundert Meter bis zur Römerwarte im Hardwald auf Gemeindegebiet von Weiach (wie unten beschrieben), aber auch nur wenige Schritte bis zu einem weiteren Wachturm-Fundament am Westrand des Werksgeländes des Kraftwerks Eglisau (Bahnunterführung Richtung Eglisau benützen).

Doch zurück zum Reiseführer von Farnum. Wer den Besuch beim Wachturm von Rümikon (Kt. Aargau) beendet hat wendet sich rheinaufwärts Richtung Kanton Zürich:

*«Nun kehrt man zum Wagen zurück und folgt der Hauptstraße in östlicher Richtung durch Kaiserstuhl und Weiach. Etwa 2,5 Kilometer nach Weiach zweigt links ein Feldweg ab und führt dem Ostrand eines kleinen Wäldchens entlang. Auf diesem Feldweg überquert man die Bahngeleise, erreicht nach weiteren hundert Metern eine Straßenkreuzung und biegt dort links zum Wald hin ab».*

Diesen Weg, der übrigens direkt an der Gemeindegrenze zwischen Weiach und Glattfelden liegt, kann man heute nicht mehr durchgehend befahren. Der Niveau-Übergang beim Bahnhof Zweidlen wurde nämlich schon vor geraumer Zeit aufgehoben.

Heute muss man kurz vor dem Autobahnteilstück (A50, Umfahrung Glattfelden) die Ausfahrt nach Rheinsfelden nehmen und dann Richtung Eglisau weiterfahren. Kurz nach der Bahnunterführung links abbiegen und bis zum Waldrand weiterfahren. Dort ist das Auto zu parkieren. Denn die weiteren von Farnum als befahrbar beschriebenen Teilstücke, insbesondere die im Wald, sind durch den Weiacher Gemeinderat mit einem Fahrverbot für Motorfahrzeuge belegt worden.



Tafel bei den Fundamenten des Wachturms im Weiacher Hard (Bild: U. Brandenberger)

Der Fussmarsch ist heute um einiges länger als von Farnum angegeben:

«Beim Wegweiser mit der Aufschrift «Römischer Wachturm» wendet man sich nach links und bei den nächsten zwei Gabelungen nach rechts. Am Ende des Weges parken wir am Steilufer, das den Blick über den ganzen Fluß freigibt. Ein Fußpfad führt links stromabwärts zu den 150 Meter entfernten Fundamenten des Wachturmes (Landeskarte 1:50 000, Blatt 215, 676.400/269.400).

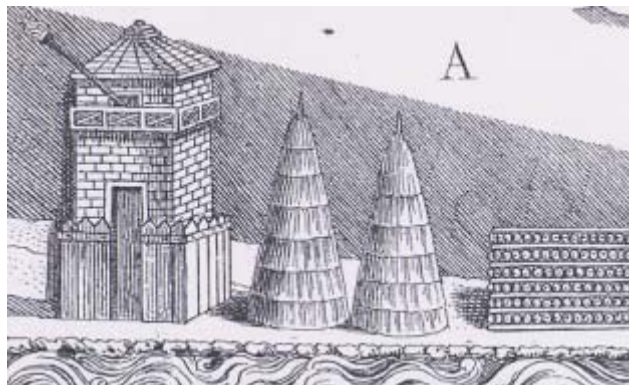
Dieser Wachturm gehört zu den kleineren Warten, deren Seiten nur acht Meter lang sind. Er wurde kürzlich ausgegraben und restauriert. Es sind jedoch nur die Fundamente erhalten, und so findet sich kein sichtbarer Eingang. Dieser Eingang muß sich auf der Flußseite befunden haben. Auf den drei anderen Seiten des Wachturmes lag ein breiter, tiefer Graben mit einer Palisade. Von besonderem Interesse ist hier eine Metallplatte, die alle Festungen und Wachtürme zwischen Basel und der österreichischen Grenze bezeichnet. Es können nicht mehr alle diese Festungen und Wachtürme besichtigt werden, doch beweist ihre große Zahl die gewaltigen Anstrengungen der Römer zur Sicherung ihrer nördlichen Imperiumsgrenze».

Die Zeitangabe «kürzlich ausgegraben» bezieht sich auf die Entstehungszeit des Buches anfangs der 70er-Jahre. Die Restaurierung des Wachturms im Hard durch die Kantonsarchäologie erfolgte 1968/69.

Umstritten ist, wo der Turm den Eingang hatte und sogar, ob er überhaupt über ein Dach verfügte. Der Altertumsforscher Ferdinand Keller (1800-1881) schrieb nämlich 1871: «Aus der gänzlichen Abwesenheit von Dachziegelfragmenten lässt sich schliessen, dass der Thurm unbedeckt war.» Arme Legionäre, die einfach im Regen stengelassen wurden – wenn es denn wirklich so gewesen sein sollte. Das völlige Fehlen von Pfeilspitzen o.ä. spricht aber für einen geordneten Abzug. Eine andere Variante wäre deshalb: es gab einst Ziegel, die aber vollständig entfernt und für ein anderes Bauwerk zweitverwendet wurden.

#### Die Warte bei Weiach – Bericht des Altertumsforscher Ferdinand Keller

«Diese Specula, welche ich im Jahre 1866 beim Besuche einiger in der Nähe derselben befindlichen Grabhügel entdeckte, liegt hart am Rande des jäh abfallenden, etwa 120' hohen Rheinufers und ist den Bewohnern der Umgegend unter dem Namen "der verfluchte Platz" bekannt. Man übersieht von dieser Stelle, die gleich derjenigen der Warte zu Ellikon sich nicht einen Fuss hoch über die Ebene des Uferplateaus erhebt, auf eine weite Strecke hin die beidseitigen Gestade des ruhig dahin fließenden Stromes und das gegenüber liegende Gelände.



Wachturm auf der Trajanssäule in Rom. Ausschnitt aus Tafel XXI in Ferdinand Kellers Grabungsbericht im Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde, (ASA), Jg. 1871.

Der Plan des in seinen Grundmauern noch vorhandenen Wachtthurmes ist ein nach den Himmelsgegenden orientirtes Viereck, dessen nördliche und südliche Aussenseite 23 1/2', die beiden andern 26' messen. Die 3' 7" dicken Mauern bestehen inwendig aus Guss, auswendig aus kleinen Tufquadern und zurecht geschlagenen Kieselsteinen. Die Menge des Schuttes weist auf ein Gebäude von beträchtlicher Höhe hin. Das Innere des Thurmes ist gleich demjenigen der in der Nähe liegenden Grabhügel von Schatzgräbern arg durchwühlt worden, und es lässt sich nicht mehr ermitteln, ob der innere gegen 600 Quadratfuss haltende Raum abgetheilt war, und wo sich der Eingang befand u.s.w.

*Aus der gänzlichen Abwesenheit von Dachziegelfragmenten lässt sich schliessen, dass der Thurm unbedeckt war.*

*Etwa 20' vom Thurme ist ein ungefähr 18' breiter, gegenwärtig noch 2' tiefer Graben angebracht, der mit den 4 Seiten des Gebäudes parallel läuft und nebst der ursprünglich vorhandenen Palissadeneinzäunung die Schutzwehr des Thurmes bildete. Die Nordseite des Grabens ist jedoch schon längst in den Rhein hinuntergestürzt.*

*Ausser Kohlen und Scherben kam bei Ziehung eines Schurfes quer durch die Anlage nichts Beachtenswerthes zum Vorschein.» (Original-Quelle: Keller, ASA 1871)*

### **Die erste Erwähnung des Namens «Verfluchter Platz»**

Die plausibelste Erklärung des Flurnamens ist – wie so vieles – in der «Ortsbeschreibung von 1850» enthalten. Dabei handelt es sich um eines der wertvollsten und bedeutendsten Dokumente zur neueren Geschichte der Gemeinde Weiach, das auch in den bisherigen Monographien zur Ortsgeschichte (Zollinger: 1. Aufl. 1972; 2. Aufl. 1984, vollständig überarbeitete 3. Aufl.: Brandenberger 2003) einen prominenten Platz einnimmt.

Die fadengehefteten Blätter des in gestochen scharfer deutscher Schrift verfassten Textes geben nicht nur ein sehr gutes Abbild der wirtschaftlichen Verhältnisse in Weiach um die Mitte des 19. Jahrhunderts, sondern enthalten auch einige Trouvaillen kulturhistorischer Art, so z.B. Einsprengsel über Sagenerzählungen zu den Weinbergen im Abschnitt «Weinbau», oder eben die Erklärung für den Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Gedächtnis der Hiesigen verschwundenen und nur dank den Aktivitäten der Archäologen bewahrten Flurnamen «verfluchter Platz» für den Standort der Römerwarte im Hardwald.

### **Römer unschuldig. Die Ursache ist ein «verfehlter Cultur-Plan»**

Die Erklärung zum Flurnamen findet man im Abschnitt «Waldbau», der von alt Zunftgerichtspräsident Baumgartner verfasst wurde. Er beschreibt den Zustand der Weiacher Wälder und kommt dabei auch auf den fraglichen Teil des Hardwaldes zu sprechen.

*«Etwa 5-6 Juchart sind grösstentheils mit Gras und Waldunkraut bewachsen, was von einem verfehlten Cultur-Plane herrührt, den man vor 80 Jahren mit diesem Reviere anstellte: dasselbe wurde nämlich spärlich umgehackt und mit Frucht angepflanzt; allein das unvertilgte Unkraut überwucherte alsbald die gute Saat und eine Erndte nach der andern schlug der Massen fehl, dass man jeder weitem Cultur des Bodens überdrüssig wurde, die Schuld dem letztern gab und ihn den "verfluchten Platz" nannte, welchen Namen er bis zur Stunde trägt und tragen wird, bis eine vernünftige auf Beobachtung der nöthigen Vorschriften und auf Erfahrung gegründete Anpflanzung demselben einen andern Namen abgewinnen wird. Das zu bewerkstelligen dürfte eine zwei bis dreijährige Bebauung erst mit Cartoffeln, sodann mit Getreide vorzunehmen sein, wobei das Land von seinem Fluche gereinigt und sodann mit Kiefersaamen besäet würde; denn an dem Fortkommen dieser Holzart ist um so weniger zu zweifeln, als unmittelbar neben diesem Reviere ein sehr kräftiger Aufwuchs dieser Holzgattung sich findet, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.*

*Diese Ansicht bleibt zwar unwidersprochen, doch ist es bis dahin nicht zum Angriff gekommen, was leider die traurige Aussicht eröffnet, dass der schuldlose Boden noch eine Zeit lang auch in das gegenwärtige Geschlecht hinein seinen angeerbten Namen tragen wird, von dem ihn zu befreien, indess ernstlich angestrebt wird.»*

Nach Aussagen von Max Holenweg, dem heutigen Weiacher Förster, hat man diese «Kiefersamen-Kur» wohl tatsächlich an die Hand genommen. Denn sowohl auf der aufgeforschten Fläche um den alten Wachturm wie auch auf der Winzeln (auf dem Stein östlich des Dorfes) wuchsen bis vor einigen Jahren Föhren und Lärchen. Daneben aber auch Eichen. Diese werden seit einigen Jahren gezielt gefördert, da beispielsweise im Weiacher Hardwald der Mittelspecht heimisch ist. Diese Spechtart ernährt sich nämlich vor allem von Insekten, die in den Borken der Eichen leben.



## Vom Verschwinden und Wiederaufleben eines Namens

Als Ferdinand Keller 1866 die Hügel im Hardwald ausgraben liess und dabei in dem am Rheinbord gelegenen grossen Hügel auf die «*Trümmer eines römischen Wachtthurmes*» stiess, war der Flurname offensichtlich noch bekannt, sonst hätte er ihn von den Ortskundigen kaum erfahren.

Der Wunsch von Zunftgerichtspräsident Baumgartner, den Platz von seinem unvorteilhaften Namen zu befreien, scheint erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts in Erfüllung gegangen zu sein, schreibt doch der Archäologe J. Heierli in einem Bericht aus dem Jahre 1907 über die Hügel im Hardwald:

«*Der zuletzt genannte Hügel heisst der "verfluchte Platz". Er wurde von F. Keller teilweise untersucht; nachher wuchs Gras und Laubwerk über denselben, Bäume erhoben sich u. sogar der alte Name ging bei der jüngern Generation verloren.*»

Aber nicht für lange. Denn nach der Ausgrabung Ende der 1960er-Jahre konservierte die Kantonsarchäologie mit den Fundamenten sozusagen auch gleich den alten Flurnamen. Durch die Erwähnung in den Tageszeitungen, vor allem jedoch in der Dorfchronik von Zollinger (Weiach 1271-1971; erschienen 1972), feierte er im Gedächtnis der Weiacher seine Wiederauf-  
ersterung.

Heute wird dieser Name nicht mehr mit schlechten Böden in Verbindung gebracht, sondern eher unspezifisch mit Hexen und Zauberei, wie die von «Gufae» betreuten Pfadfinder vermuteten. Man liegt wohl nicht falsch, wenn man annimmt, dass auch die damaligen Weyacher ähnliches glaubten: dass der Standort irgendwie verhext sei.



Das Mauergeviert liegt heute mitten im Wald  
(Aufnahme U. Brandenberger, Juni 2007)

## Quellen und Literatur

- Ortsbeschreibung Weiach Anno 1850/51. Verfasser: Pfarrer Konrad Hirzel, alt Zunftgerichtspräsident Baumgartner, Vieharzt Hans Heinrich Willi, Schulpfleger Johannes Baumgartner. Original aus Turmkugel, 1967 herausgenommen. Abschrift: Walter Zollinger, alt Lehrer.
- Keller, F.: Die römischen Warten, Speculae, längs des linken Rheinuferes vom Bodensee bis Basel. In: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde (ASA), 1871 – S. 237-248. Kapitel 7. Warte bei Weiach.
- Heierli, J.: Die römische Warte von Weiach-Zürich. Bericht von J. Heierli an den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Zürich 1907 [Vermerk: Recu le 27 août 1907 (N°1148); Fundort: Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern, Signatur: *Confoed. helvet. Monum. histor. No. 14904e*]
- Ueberreste der römischen Rheingrenze. In: Zürichbieter, 12. August 1969.
- Furrer, G.: Restaurierung des spätromischen Wachturms bei Weiach. In: Neue Zürcher Zeitung, Mittwoch, 13. August 1969, Abendausgabe Nr. 493 – S. 15.
- Farnum, J. H.: 17 Ausflüge zu den alten Römern in der Schweiz. (Übersetzt aus dem Englischen von Heidi Meyer-Küng). Reihe Hallwag Führer, Bern 1972. Mit einem Anhang: "The Romans and Switzerland" ISBN 3-444-10094-9 – S. 49-50 (Bild S. 48).
- Temporini, H.; Haase, W.: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung. Walter de Gruyter. Band 5/2, 1977 – S. 869-870.
- Brandenberger, U.: Temporinis Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. In: WeiachBlog, 25. Februar 2006 [Beitrag Nr. 113].
- Brandenberger, U.: 17 Ausflüge zu den alten Römern in der Schweiz. In: WeiachBlog, 17. April 2006 [Nr. 164].
- Brandenberger, U.: Wie der «verfluchte Platz» zu seinem Namen kam. In: WeiachBlog, 27. April 2006 [Beitrag Nr. 174].
- Telefongespräch mit dem Weiacher Förster Max Holenweg vom 13. Oktober 2008.